

Von der Näherin zum Zimmermädchen

Pioniere mit Problemen/ Neue Chancen im Dienstleistungsbereich

Sibiu hat sich zur Vorzeigestadt Rumäniens gemauert. Zwar erinnern die Plattenbauviertel und manches vom Verfall bedrohte Altstadthaus noch an die schwierigen Zeiten unter Ceaucescu. Doch der frisch sanierte Stadtkern und die großen Einkaufsmärkte an den neu geteerten Einfallstraßen signalisieren Aufbruch. Ob Metro, Penny XXL, Real oder Media Galaxy – sie alle wollen dabei sein und laden neben modernen Einkaufs-Malls zum Geldausgeben ein.

Nach entbehrungsreichen Jahrzehnten scheinen die Menschen hungrig nach Konsum und geben oft mehr aus, als Finanzexperten sich erklären können. „Sibiu ist nach Bukarest die zweitgrößte Stadt Rumäniens“, berichtet Anca Muntean von der IHK Sibiu. Die über 800 Jahre alte Stadt besticht mit hoher Lebensqualität, geringer Kriminalität und guten Schulen. Hier gibt es eine lebendige Theater- und Kulturszene, die Lucian-Bloga-Universität und dazu noch die Karpaten.

Hinzu kommt ein internationaler Flughafen fünf Kilometer außerhalb der Stadt, der aktuell modernisiert und um einen Terminal mit Landebahn erweitert wird; schon jetzt gibt es Direktflüge nach München, Stuttgart, Florenz, Chisinau oder Neapel. Aufgrund des Aufschwungs steigen auch die Immobilienpreise. Der Kaufpreis für eine Zwei-Zimmer-Wohnung in einem Plattenbau liegt bereits bei rund 50.000 Euro, ein Haus mit Grundstück kostet zwischen 200.000 und 300.000 Euro, sagt Muntean. Fast ist schon die Rede von drohender Überhitzung. Aber nur fast. Bislang geht es in Sibiu ununterbrochen steil bergauf.

Frischer Asphalt in der Stadt

Auch der Arbeitsmarkt brummt. Die Arbeitslosenquote in der Stadt liegt bei etwa 2,5 Prozent; im Umkreis bei knapp sechs Prozent. Immer mehr Investoren – allein 1.500 eingetragene deutsche oder deutsch-rumänische Firmen zählt die IHK – kommen in die Stadt, die sich als Europas Kulturhauptstadt 2007 mächtig herausgeputzt hat. Die gesamte Fußgängerzone wurde



Einkaufszentren rund um Sibiu schießen wie Pilze aus dem Boden.

von Geiger Transilvania, Tochter der Allgäuer Firma Wilhelm Geiger, neu gepflastert, Bistros, Pizzerien und Cafés laden hinter frisch gestrichenen Fassaden zum Verweilen ein. Das geschichtsträchtige Hotel „Imperator Romanilor“ strahlt nahe dem Rathaus exklusives Flair aus. Und erst im Juni hat die Ramada-Hotelkette am Piata Unirii, eine einst sozialistische Herberge, in ein zeitgemäßes Hotel verwandelt. Weitere 127 modern eingerichtete Zimmer erwarten dort die inzwischen zahlreichen Touristen. Die Straße davor, die Hauptverkehrsader der Innenstadt, wurde zum Sommer 2007 von der Firma Geiger frisch asphaltiert.

Bereits seit 1993 ist das 1923 gegründete Familienunternehmen in Rumänien aktiv, erzählt Geschäftsführer Georg Geiger. Hauptsitz von Geiger Transilvania ist in der gut 130 Kilometer von Sibiu entfernten Stadt Targu Mures. Geiger hat auch schon die Straße zwischen dem als Geburtsstadt Draculas bekannten Sighisoara und Targu Mures asphaltiert und zeichnet aktuell für die Bauarbeiten an der Verbindung

zwischen Bistrita und Suceava verantwortlich. Zudem ist Geiger gemeinsam mit dem deutschen Bauunternehmen Max Bögl am Flughafen Sibiu für die Tiefbauarbeiten, darunter die Erneuerung der Start- und Landebahnen sowie der Runways, beteiligt. Die größte Herausforderung für das Unternehmen: „Es gibt keine gut ausgebildeten Fachkräfte“, sagt Geiger. Seine Mitarbeiter durchlaufen daher zunächst einen dreimonatigen Grundkurs, bevor sie im Straßenbau eingesetzt werden können.

Mit seinen zahlreichen gut asphaltierten Straßen zählt Sibiu inzwischen zu den wenigen rumänischen Städten mit einer Durchgangsstraße ohne Schlaglöcher. Denn die Infrastruktur ist neben der noch immer latenten Rechtsunsicherheit eine der größten Schwachstellen des Landes. Obwohl das Land mit 237.000 Quadratkilometern nur um ein Drittel kleiner ist als Deutschland, verfügt es über weniger als 200 Kilometer Autobahn. Der Rest sind Landstraßen, schlaglochreiche Nebenstrecken und ungeteerte Dorfdurchfahrten, über die sich der internationale Schwerlastverkehr quält.



Fußgängerzone in Sibiu

In Städten wie Sibiu können aber diese Schwierigkeiten den Aufschwung bislang nicht bremsen. Längst ist Rumänien nicht mehr nur verlängerte Werkbank für westeuropäische Hersteller. Martin Müller, Pressesprecher des Deutschen Wirtschaftsclubs Siebenbürgen (DWS) und Mitgründer der auf Dokumentenmanagement und kommunale Verwaltung spezialisierten Computerfirma SOBIS erzählt: „Als wir 1998 mit unserer Dependance hier anfangen, kamen die meisten Aufträge aus Deutschland. Jetzt haben wir über 90 Prozent der Kunden vor Ort.“ Müllers Geschäft läuft gut. Sogar so gut, dass er seinen Wohnsitz von Mannheim nach Sibiu verlegt hat. Damit kehrt der 50-jährige Unternehmer zu seinen Wurzeln zurück. Ursprünglich stammt Martin Müller aus Siebenbürgen und wuchs in der 50.000-Einwohner-Stadt Medias nahe Sibiu auf. 1978 flüchtete er nach Deutschland, wo er studierte und zunächst als Programmierer arbeitete. Als echter Siebenbürger spricht er nie von Sibiu, sondern nennt die Stadt bei ihrem deutschen Namen „Hermannstadt“. Generell sind die deutschen Namen der Städte in Siebenbürgen

Rolingua

genauso gängig wie ihre rumänischen oder ungarischen Bezeichnungen.

Deutsche wohl gelitten

Deutsche sind zudem bis heute in ganz Transsilvanien und der Nachbarregion Banat wohl gelitten. Die 800-jährige friedliche Co-Existenz deutscher Siedler – der Siebenbürger Sachsen in Transsilvanien und der Banater Schwaben rund um Timisoara – hat eine stabile Basis für die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bis heute geschaffen. Deutschsprachige Schulen, deren Ausbildung gute Chancen in der EU verspricht, erfreuen sich großer Beliebtheit. So ist es auch zu erklären, dass der Siebenbürger Klaus Johannis 2004 schon zum zweiten Mal zum Bürgermeister von Sibiu gewählt wurde, obwohl die Deutschen in der 260.000-Einwohner-Stadt nur eine Minderheit von einem Prozent stellen. Eine Minderheit, die jedoch langsam wieder größer wird.

Allein der DWS zählt mittlerweile 120 deutsche Firmen – darunter auch E.ON und Continental. Besonders in den vergangenen vier bis fünf Jahren verzeichnete der DWS einen 20-prozentigen Zuwachs. Roberto Wagner, Geschäftsführer von Continental Automotive Systems in Sibiu, meint sogar: „Inzwischen gibt es hier genug Investoren; für weitere ist kaum mehr Platz.“ Das 2004 gegründete Werk beschäftigt 800 Mitarbeiter und fertigt Tür- und Zentralsteuergeräte für verschiedene Autohersteller sowie seit Sommer 2006 Airbagsteuergeräte für Dacia in Rumänien. Gerade erst wurde der Zulieferbetrieb um einen Werksbau vergrößert.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten verzeichnen vor allem die Investoren der ersten Stunde, die nach der marktwirtschaftlichen Öffnung des Landes in den neunziger Jahren auf Lohnveredelung setzten. Zu kämpfen haben insbesondere Unternehmen aus der Textilbranche. Müller berichtet: „Die Löhne und Preise für Utilities sind in den vergangenen zwei Jahren um 30 Prozent gestiegen, gleichzeitig hat der Euro im Vergleich zum Rumänischen Lei (RON) in den letzten drei Jahren fast 30 Prozent an Wert verloren.“

Chinesen noch günstiger

Helmut Groß, Inhaber der Automatenstickerei Re-Tex in Talmaciu nahe Sibiu bestätigt, wie schwierig es im Textilbereich in Rumänien geworden ist. Obwohl Re-Tex nicht klassische Kleidungsstücke näht, sondern sich auf aufwendig gestickte Motive zum Aufbügeln spezialisiert hat, muss der Unternehmer um das Überleben der Firma mit rund 30 Mitarbeitern kämp-



info & kontakt

www.dws.ro
(Deutscher Wirtschaftsclub
Siebenbürgen)
www.sibiu.ro
(Stadt Sibiu)
www.cciاسب.ro
(Industrie- und Handelskammer Sibiu)

fen. Groß, der 1967 aus der Region um Timisoara nach Deutschland floh, hat 2004 die Stickerei übernommen. Seine größten Probleme: Die noch günstigere Konkurrenz aus China und die zentralisierte, oft undurchsichtige Vergabe von Staatsaufträgen wie für Aufnäher für rumänische Polizeiuniformen. „Bei Ausschreibungen ist die Korruption noch immer hoch“, meint Groß.

Statt Lohnveredelung im Textilbereich sind inzwischen Tourismus und der Dienstleistungssektor mit Schwerpunkt auf IT/Software sowie Logistik und Transport im Kommen. IHK-Mitarbeiterin Anca Muntean erzählt: „Die Frauen, die früher in der Näherei gearbeitet haben, verdingen sich heute als Zimmermädchen oder werden Köchin.“ Seit 2003 habe der Zustrom an Touristen deutlich zugenommen, bestätigt Mirela Gligore vom Pressebüro des Bürgermeisteramtes in Sibiu. 2006 kamen fast eine halbe Million Besucher, 2007 werden bis zu 800.000 erwartet. Über die Hälfte (55 Prozent) kommt aus Deutschland.

Als weitere aussichtsreiche Branche sieht DWS-Pressesprecher Martin Müller vor allem die Konsumgüterbranche sowie Unternehmen im Infrastrukturbereich wie Strom, Wasser und Abfall. Erfolg versprechend ist auch die Baubranche – Tief- und Straßenbau sowie privater Hausbau boomen. Die größten Herausforderungen sieht Müller in der Qualität und Loyalität der Mitarbeiter. Rechtsunsicherheit gebe es zwar, so Müller, doch mit viel Geduld, dem Willen zur Improvisation und unkonventionellen Wegen lasse sich vieles lösen.

Inken Heeb

[Bekleidungsindustrie]

Eigene Labels als zweites Standbein

Auf der Suche nach dem Königsweg

Von Thomas Preiss

Geht man durch die Einkaufsstraßen und -passagen in Bukarest oder anderen größeren Städten Rumäniens, stolpert man geradezu über die Boutiquen und Flagship Stores der großen Bekleidungsmarken wie „Armani“, „Chanel“, „Boss“ oder „Escada“. „Grappini“, „Jolidon“ oder „Nichi“, Designerkollektionen „made in Romania“ sind dagegen kaum präsent. Zwar haben sich die rumänischen Kollektionsanbieter in den vergangenen Jahren sehr positiv entwickelt, ihr Marktanteil gegenüber „Importmarken“ oder No Names aus Asien und der Türkei ist jedoch gering.

Die rumänische Bekleidungsindustrie befindet sich derzeit in dem vielleicht dramatischsten Umbruch der vergangenen Jahrzehnte. Die Bekleidungsexporte sowohl nach Deutschland als traditionell stärkstem Abnehmermarkt wie auch in die EU insgesamt verzeichneten 2006 erneut einen deutlichen Rückgang um 15 beziehungsweise 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Diese Entwicklung resultiert einerseits aus der relativ starken Steigerung der Produktionskosten bzw. -preise in vielen rumänischen Bekleidungsbetrieben und der damit verbundenen Abwanderung verschiedener Kunden und deren Kapazitäten nach China oder in die Ukraine. Insbesondere im Zuge des EU-Beitritts Rumäniens haben sich unter anderem Energie- und Lohnkosten erhöht und zum Teil zu Preiserhöhungen von bis zu 30 Prozent

bei rumänischen Anbietern geführt. Andererseits konnte China als derzeit größter Wettbewerber für die rumänische Bekleidungsindustrie trotz entsprechender Quotenbeschränkungen einen starken Zuwachs insbesondere bei Aufträgen von Kunden aus der EU erzielen. Chinesische Produzenten betreiben sogar mittlerweile ein verstärktes „Outsourcing“ von Produktionskapazitäten, um die Importquoten in der EU und den USA zu verlagern beziehungsweise zu umgehen.

Lohnproduktion dominiert

Nach wie vor werden ca. 70 bis 80 Prozent der in Rumänien hergestellten Bekleidungsartikel in Lohnproduktion vorrangig für Deutschland, Italien oder Frankreich gefertigt, was für das rumänische Unternehmen zumeist eine geringe Gewinnmarge, starke Abhängigkeit vom Kunden und steigenden Wettbewerb aus Asien bedeutet. Daher wird es für rumänische Anbieter zukünftig von entscheidender Bedeutung sein, sowohl Private Labels/Handelsmarken wie auch eigene Kollektionen für den Export anzubieten und darüber hinaus den eigenen Inlandsmarkt sehr viel stärker zu entwickeln. Die Unternehmen haben dazu durchaus das Potenzial und einige rumänische Markenhersteller bieten ihre Kollektionen bereits jetzt über eigene Outlets, Brandname Stores oder auch erste Shop-in-Shop-Konzepte an.

Eigene Shops für eigene Labels

Eines der in Rumänien bereits bekannten einheimischen Designerlabels – „Grappini“ – stammt von Maria Grappini, Inhaberin und Geschäftsführerin von Pasmatex Fashion Srl. aus Timișoara im Westen Rumäniens – eine Kollektion, die wie die meisten anderen auch vom Design und der Produktentwicklung bis hin zum fertigen Produkt in Rumänien hergestellt wird. Ein eigenes Designatelier mit einer Gruppe von Designerinnen und Directricen bildet den Ausgangspunkt einer jeden neuen Kollektion, wobei die eingesetzten Stoffe und Accessoires u.a. aus Italien oder Frankreich stammen. Die Kol-



Die Produkte rumänischer Designer - fotografiert in Bukarest

* Der Autor

Thomas Preiss, Inhaber und GF des Beratungsunternehmens Corporate Solution in Bad Nauheim, arbeitet in Rumänien seit über 15 Jahren als Berater internationaler und rumänischer Industrie- und Handelsunternehmen sowie für das rumänische Wirtschafts- und Außenministerium, die GTZ, die EU-Kommission sowie für Kammern und Verbände.